

# Mitarbeit von Bürgern, Vereinen und Unternehmen gefragt

## ■ Ostrau

Über Veränderungen im Ort, das dafür nötige Konzept und die Hilfe der Einwohner sprach der DA mit Bürgermeisterin Gisela Reibig.

### **Frau Reibig, warum wird ein Städtebauliches Entwicklungskonzept erarbeitet?**

Das Städtebauliche Konzept ist notwendig, um die Entwicklung des Ortes Ostrau, als Ortsteil und zwar als Zentralort der Gemeinde zu betrachten. Der Ort soll als Erlebnis-, Dienstleistungs- sowie als kulturelles Zentrum für die Gemeinde und die Verwaltungsgemeinschaft entwickelt werden. Die Vorteile liegen auf der Hand. Es geht vor allem um die Konzentration der Mittel und Möglichkeiten sowie um die Identifikation der Bewohner und Besucher. Darüber hinaus geht es auch um die Förderung.

### **Der Freistaat empfiehlt in seiner Arbeitsanleitung zur Erstellung des Konzeptes, Vereine sowie Unternehmer an einen Tisch zu holen. Wieso ist dies so wichtig?**

Wer soll denn etwas verändern, wenn nicht der Einwohner, der Ostrauer, selbst? Woher sollen die Ideen und Vorschläge, aber auch die Mitgestalter kommen? Die finanziellen Einnahmen der Kom-



Gisela Reibig

mune kommen von den Steuereinnahmen der Gemeinde, aus den Firmen und aus den Fördermitteln, sowie der finanziellen Zuweisungen von Bund und Land. Deshalb ist es auch wichtig, mit den Firmen die Konzepte und Entwicklungen abzustimmen, um in der weiteren Entwicklung das Firmen- und Wohnumfeld zu gestalten. Wir wollten 1989 die Geschicke und die Entwicklung unserer Gemeinde selbst in die Hand nehmen. Nun haben wir – als Gemeindeverwaltung – Auflagen und bürokratische Hürden auf jedem Schritt zu beachten, auch deshalb sollten mehr private Initiativen entwickelt und zusammengeführt werden.

### **Die Verwaltung hat versucht, die Einwohner für die Mitarbeit am Konzept zu begeistern. Zur Auftaktveranstaltung kamen nur wenige. Warum gab es Ihrer Meinung nach so wenig Interesse?**

Vielleicht wollen die Ostrauer eine Diskussionsgrundlage, die nicht nur aussagt, wie die Anzahl der Bevölkerung sich entwickelt, sondern einen „Wunschplan“? Vielleicht wollen sie auch keine Veränderung? Vielleicht sollen die Mitglieder des Gemeinderates für die Bür-

ger entscheiden, sie haben ja ihre Stimmen erhalten? Oder äußere ich mich nur, wenn die Gemeinde vor der eigenen Haustür die Straße baut, wenn die Nachtruhe geraubt wird, wenn eine Veranstaltung stattfindet?

### **Was wird die Gemeinde nun unternehmen, um die Einwohner zu mobilisieren, damit sie sich Gedanken machen?**

Wir wollen einen Fragebogen erstellen. Als wichtig sehen wir es an, die jüngere Generation in unsere Planungen einzubeziehen. Wir werden die Jugendlichen fragen, wie sie sich ihren Wohnort vorstellen. Wir wollen wissen, was ihnen hier fehlt, was sie anders machen würden. Wir wollen die Einwohner direkt ansprechen, wenn Einladungen allgemein nicht motivieren. Aber es darf dann nicht so sein, dass von denjenigen Beschwerden kommen, die keine Einladungen erhalten. Es kann sich jedermann auf eigene Initiative in die Diskussion einbringen.

### **Für welche Gebiete sind Ideen notwendig, um sie künftig als lebenswert zu erhalten?**

Das kulturelle Angebot ist zum Beispiel ein Gebiet. Hinzu kommen die Gestaltung der Wohnanlage an der Ernst-Thälmann-Straße sowie die Belebung der Karl-Marx-Straße. Ein Thema sind auch die Rad- und Wanderwege.

■ Es fragte: Dagmar Doms-Berger